

Stellungnahme der Redaktion von "GEGEN DIE STRÖMUNG" zur Linie der Organisation "OKTOBER".

Die Kritik an der Grundsatzklärung von Oktober Nr. 1 erscheint der Redaktion von "Gegen die Strömung" aus folgendem Grund nötig und zweckmäßig: Die Anzahl der opportunistischen Gruppen von ehemaligen Mitgliedern der KPD/ML, die in Publikationen ihre ideologische und politische Linie darlegen, ist relativ gering. Neben solchen Gruppen wie ML Duisburg, ML Bochum etc., die gemeinsam eine 1. Mai Zeitung 1974 herausgeben, ist unseres Wissens "Oktober" die einzige Gruppe.

Von daher besteht zunächst dem Schein nach rein optisch eine gewisse Nähe von "Oktober" und "Gegen die Strömung". Von daher gilt es im Kampf gegen moderne Revisionisten und "antirevisionistische" Pseudomarxisten auch jenen dreisten Spekulationen entgegenzutreten, die in irgend einer Form eine Beziehung zwischen "Oktober" und "Gegen die Strömung" konstruieren, um offensichtliche Fehler von "Oktober" "Gegen die Strömung" in die Schuhe zu schieben, mit dem Ziel jeder inhaltlichen Auseinandersetzung mit der ideologischen und politischen Linie, sowie mit der Linie für den Parteiaufbau von "Gegen die Strömung" aus dem Weg zu gehen.

Das Problem einer knappen aber treffenden Kritik an "Oktober" ist, daß ihre 87 Seiten umfassende Nr. 1 von Konfusion und Eklektizismus gekennzeichnet ist, eine derartige Fülle von Verdrehungen, Verballhornungen und Verfälschungen des Marxismus-Leninismus beinhaltet, so grundfalsch an ideologische und politische Probleme, an das Problem des

Aufbaus einer marxistisch-leninistischen Partei heran-geht, daß auf jeder Seite, ja quasi in jedem Satz nicht nur ein, sondern mehrere Fehler enthalten sind, die man nur durch eine umfassende Kritik, die doppelt oder dreimal so lange würde wie die Grundsatzzerklärung selbst, alle aufdecken und widerlegen könnte. Eine solche umfassende Arbeit aber wäre der Tragweite und Bedeutung der Oktobergruppe keinesfalls angemessen.

Es muß also eine Auswahl getroffen werden - eine Auswahl, die sich mit "Oktober" nicht in detaillierte Diskussionen über untergeordnete Fragen einläßt (was nämlich bedeuten würde, daß man von "Oktober" eingefangen wäre), sondern ihren ideologischen und politischen Kern klarstellt.

1. Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß in der Epoche des Imperialismus die proletarische Revolution nicht mehr ausschließlich als Ergebnis der inneren Entwicklung des betreffenden Landes betrachtet werden kann.

"Jetzt muß man die proletarische Revolution vor allem als Ergebnis der Entwicklung der Widersprüche im Welt- system des Imperialismus betrachten, als Ergebnis dessen, daß die Kette der imperialistischen Weltfront in diesem oder jenem Land reißt." (SW 6, S. 86)

Die Gruppe "Oktober" leugnet diesen marxistisch-leninistischen Grundsatz und behauptet stattdessen: "Inhalt und Weg dieser (der westdeutschen) Revolution werden durch die Widersprüche des Kapitalismus und den Gang ihrer Entwicklung selbst vorgeschrieben. Der Kapitalismus beruht auf dem Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital von Proletariat und Bourgeoisie...."

(Oktober 1, S. 2)

Daß wir in der Epoche des Imperialismus leben, interessiert die Oktobergruppe nur IN SOWEIT, als der Imperialismus den Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital verschärft. 'Die Entwicklung der anderen grundlegenden Widersprüche dieser Epoche haben auf die Entwicklung der proletarischen Revolution in Westdeutschland keinen Einfluß.' - Das ist das Resultat des ersten Kapitels der Nr. 1 von Oktober, da ist der Kern der Auffassungen der Oktobergruppe, die die von Lenin und Stalin dargelegte Bedeutung des Übergangs von vormonopolistischen

Kapitalismus in monopolistischen Kapitalismus in den Imperialismus für die Revolution der imperialistischen Länder verleugnen.

2. Als eine Grundlage der marxistisch-leninistischen Strategie und Taktik muß die

"durch die Theorie des Marxismus gewonnenen und durch die revolutionäre Praxis bestätigten Schlußfolgerungen angenommen werden, daß die Strategie und Taktik der kommunistischen Partei eines jeden beliebigen Landes nur dann richtig sein kann, wenn sie sich nicht im Interessenkreis 'ihres' Landes, 'ihrer' Heimat, 'ihres' Proletariats abschließen, sondern im Gegen teil, unter Berücksichtigung der Verhältnisse und der Lage ihres eigenen Landes, die Interessen des internationalen Proletariats, die Interessen der Revolution in den anderen Ländern zum Angelpunkt machen, das heißt, wenn sie ihrem Wesen, ihrem Geiste nach internationalistisch sind, wenn sie 'ein Höchstmaß dessen durchführen, was in einem (dem eigenen) Lande für die Entwicklung, Unterstützung, Entfachung der Revolution in allen Ländern durchführbar ist'." (SW 5, S.68ff)

Die Oktobergruppe geht gerade nicht von diesem Axiom des Marxismus-Leninismus aus, sondern revidiert den Internationalismus des Proletariats dahingehend, daß das Teil (= westdeutsche Revolution) und das Ganze (= Weltrevolution) gleichgestellt werden:

"Es ist im Interesse des Teils wie des Ganzen erforderlich, daß das westdeutsche Proletariat den Kampf gegen den eigenen Hauptfeind, die westdeutsche Bourgeoisie, vereinigt mit dem Kampf aller sozialistischen und revolutionär-demokratischen Kräfte in der ganzen Welt. Andernfalls würde es den Interessen der überwältigenden Mehrheit der Weltbevölkerung entgegenstehen, ihre Unterstützung nicht gewinnen, und sich selbst nicht befreien können." (S.7)

Hierin zeigt sich, daß es "Oktober" keinesfalls nur um eine Gleichstellung geht, auch die ist ihm zuwenig! Sein Ausgangspunkt ist die Unterordnung des Ganzen unter das Teil. Nach Auffassung des "Oktober" muß das westdeutsche

Proletariat seinen Kampf mit dem Kampf der revolutionären Kräfte in der Welt vereinigen, aus dem alleinigen Grund, um ihre Unterstützung für die eigene Revolution zu gewinnen. Das heißt das Ganze, die Weltrevolution, dem Teil, der proletarischen Revolution in Westdeutschland, dienstbar machen!

3. Der Marxismus-Leninismus lehrt:

"Die einzelnen nationalen Fronten des Kapitals haben sich in Glieder einer einheitlichen Kette verwandelt, genannt die Weltfront des Imperialismus, der die allgemeine Front der revolutionären Bewegung aller Länder entgegengestellt werden muß." (SW 6, S. 85 f)

Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert vom Proletariat, sich Klarheit zu verschaffen, welcher der vier grundlegenden Widersprüche der Epoche der Hauptwiderspruch ist, der Brennpunkt im Kampf gegen den Imperialismus, wenn es in richtiger Weise die Beziehung zwischen Weltrevolution und Revolution im eigenen Land Lösen will.

"In den weiten Gebieten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas konzentrieren sich die verschiedenen Arten von Widersprüchen in der gegenwärtigen Epoche, hier sind die schwächsten Kettenglieder in der Herrschaft des Imperialismus, hier sind heute die wichtigsten Sturmzentren der Weltrevolution, wo dem Imperialismus direkte Schläge versetzt werden." (Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung vom ZK der KPCh., Punkt 8)

Von dieser marxistisch-leninistischen Einschätzung distanziert sich "Oktober" mit einem primitiven Trick: Er nennt die vier grundlegenden Widersprüche in der Welt kurzerhand "Hauptwidersprüche" (siehe S. 40, um zu verschweigen, daß der Hauptwiderspruch in der heutigen Welt der zwischen Imperialismus einerseits und unterdrückten Völkern und Nationen andererseits ist, daß der Brennpunkt der Weltrevolution heute in der Dritten Welt liegt. Dieses Manöver zeigt deutlich ihre Verachtung der nationalen Befreiungsbewegungen.

4. Der Marxismus-Leninismus lehrt:

"Früher hieß man den Sieg der Revolution in einem

Land für unmöglich, da man annahm, daß zum Sieg über die Bourgeoisie eine gemeinsame Aktion der Proletarier aller fortgeschrittenen Länder oder jedenfalls der Mehrzahl dieser Länder erforderlich sei... Jetzt muß man von der Möglichkeit eines solchen Sieges ausgehen, den der ungleichmäßige und sprunghafte Charakter der Entwicklung der verschiedenen kapitalistischen Länder unter den Verhältnissen des Imperialismus.... macht den Sieg des Proletariats in einzelnen Ländern nicht nur möglich, sondern auch notwendig (SW 6, S.94)

Die Oktobergruppe leugnet das Wirken dieses Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung und stellt die trotzkistische These des "Sieges des Sozialismus in Europa" und der "gesamteuropäischen Revolution" (beides S. 47) auf:
"...der Sieg der proletarischen sozialistischen Revolution in Westdeutschland wie in jedem anderen europäischen Land ist nur möglich im Rahmen einer gesamteuropäischen Revolution." (ebenda) Die Lösung der gesamteuropäischen sozialistischen Revolution leugnet zudem in trotzkistischer Manier, daß vor allem in einigen Ländern des Mittelmeerraums eine neudemokratische Revolution auf der Tagesordnung steht.

5. Wie sehr sich hinter dem "linken" Geschrei von der Ablehnung nationaler Momente in der Revolution typisch "europäisch", imperialistisches Gedankengut verbirgt, zeigt sich in folgendem: (Die westdeutschen Marxisten-Leninisten müssen) "ihre Politik (der Unterstützung dieser antiimperialistischen Kämpfe) von klaren, konsequent-demokratischen Prinzipien leiten lassen, die keinerlei Raum lassen für die Sabotage am gerechten Kampf der Dritten Welt gegen den Imperialismus, für die 'Schonung' der eigenen Bourgeoisie, aber AUCH nicht die Rechtfertigung irgendwelcher nationaler Vorteile." (S.43)

Dieses Anhängsel bedeutet eine Sabotage der antiimperialistischen Kämpfe, ist selbst ein imperialistischer Gedanke: Denn allein die Imperialisten jammern über den "nationalen Egoismus", das Bestreben der unterdrückten und abhängigen Länder, die Ungleichheit in die der Imperialismus sie gestürzt hat, zum "eigenen nationalen Vorteil" rückgängig zu machen. Insofern die Oktobergruppe gegen die "nationalen Vorteile" Stellung nimmt, d.h. gegen das Recht der Völker mit allen Mitteln einen

konsequenter Kampf für die nationale Souveränität zu führen, schöpft sie aus der Theorie der modernen Revisionisten, die in der Theorie der "begrenzten Souveränität" und der "internationalen Arbeitsteilung" ihren Niederschlag gefunden hat.

6. Der Marxismus-Leninismus lehrt:

"Für den Imperialismus ist gerade das Bestreben charakteristisch nicht nur agrarische Gebiete, sondern sogar höchst entwickelte Industriegebiete zu annexieren..." (Lenin AWI, S. 841)

Für die Oktobergruppe aber gibt es einen Kampf der Völker in solch höchst entwickelten Industriegebieten für nationale Unabhängigkeit nicht. Sie leugnen, daß ein imperialistisches Land gleichzeitig von anderen Imperialisten unterdrückt wird. Der Kampf für die Unabhängigkeit und Souveränität Westdeutschlands ist daher für "Oktober" keine Aufgabe.

7. Die Rolle der beiden Supermächte bei der Stärkung des deutschen Imperialismus, die Tatsache, daß die USA den westdeutschen Imperialismus hochgepäppelt, der SU-Imperialismus ihn politisch wieder hoffähig gemacht hat, wird einfach verschwiegen, was dazu dient die Notwendigkeit der Verbindung des Kampfes gegen den westdeutschen Imperialismus mit dem Kampf gegen die beiden Supermächte zu vertuschen.

In der Frage der Aggressivität des deutschen Imperialismus behauptet "Oktober" S. 47, daß ein "Krieg in Europa NUR den Streit der Supermächte um die Vorherrschaft zum Inhalt haben kann." Damit werden eigene Kriegsziele des deutschen Imperialismus, ja Westdeutschland als eigner Kriegsherd glattweg geleugnet. Das heißt die besondere Aggressivität des westdeutschen Revanchismus leugnen!

Die Oktobergruppe bezeichnet als Kern des westdeutschen Revanchismus die Einverleibung der DDR (S.79) und verkleinert damit im Interesse der deutschen Imperialisten den Umfang der Frage des deutschen Revanchismus. Der deutsche Revanchismus hat WELTWEITE Ziele, die er heute schon aktiv verfolgt, z.B. indem er die von Hitler geknüpften Fäden ausbaut. Dort, wo der Revanchismus letztlich lediglich an die Einverleibung der DDR geknüpft ist,

ist, z.B. das "Europäertum" des deutschen Revanchismus notwendig nicht zu verstehen - was zumindest bei der Oktobergruppe kein Zufall ist, denn sie ist mit ganzem Herzen "Europäer", was sich nicht zuletzt bei ihrer Haltung zum "Vereinigten Europa" zeigt. Völlig zum Fürsprecher der imperialistischen Politik und der "Europa"-Ideologie sinken sie herab, wenn sie behaupten:

"Wer stattdessen den Austritt Westdeutschlands aus der EG fordert,... isoliert das westdeutsche Proletariat, zerrt es hinter den von der kapitalistischen Entwicklung selbst hervorgebrachten Einigungsprozeß des westeuropäischen Proletariats zurück und fördert den Chauvinismus..." (S.82)

Eine solche Argumentation bedeutet, jede internationale imperialistische Aktivität, insbesondere jedes imperialistische Bündnis zu rechtfertigen, da es ja die Vereinigung der Arbeiterklasse der betreffenden Länder objektiv, bzw. ökonomisch erleichtert, "von der Kapitalentwicklung selbst hervorgebracht wird", wie "Oktober" als Anhänger der Theorie der Produktivkräfte behauptet. Die Wahrheit aber ist, daß die Arbeiterklasse ihre revolutionäre internationale Einheit nur im Kampf gegen den Weltimperialismus und die verschiedenen imperialistischen Bündnisse erkämpft.

8. Bei der Behandlung der deutschen Frage durch die Oktobergruppe wird die Tatsache, daß Westdeutschland nach dem 2. Weltkrieg unter dem Stiefel des US-Imperialismus stöhnte, geflissentlich umgangen, die "deutsche Frage" gar als Produkt der "Änderung im Kräfteverhältnis zwischen Imperialismus und Sozialismus" bezeichnet. Das bedeutet, daß angeblich durch die Bildung des sozialistischen Lagers, durch die STÄRKUNG des Sozialismus die Deutschlandfrage entstanden sei und nicht durch den von den deutschen Imperialisten angezettelten Weltkrieg und vor allem nicht durch die Spaltung der deutschen Nation, durch die Bildung des westdeutschen Separatstaates unter Führung des US-Imperialismus.

Die Oktobergruppe verwahrt sich an die nationale Frage mit dem Marxismus-Leninismus heranzugehen ("abstrakte Definitionen", S. 47) und drückt sich doppelzüngelrlich um die Frage, ob es nun eine deutsche Nation gibt oder nicht.

Aber offensichtlich sind sie der Meinung, daß es KEINE deutsche Nation mehr gibt. (Sie reden von deutscher Nation in Anführungszeichen) Daher lehnen sie auch auf S. 83 prinzipiell ein vereinigtes sozialistisches Deutschland ab. Für sie ist die Frage der Wiedervereinigung eines sozialistischen Westdeutschlands mit einer sozialistischen DDR nicht eine Forderung, die den nationalen Interessen des deutschen Volkes entspricht, die die Diktatur des Proletariats in ganz Deutschland festigt und der Weltrevolution dient, sondern sie würden eine solche Vereinigung Westdeutschlands zum Zwecke der Festigung des Sieges des westdeutschen Proletariats "mit jedem anderen benachbarten sozialistischen Staat anstreben." (S. 51) Es handelt sich dabei keineswegs um eine "bescheidene" Haltung, sondern schlicht um eine deutsche Version der Breschnew-Doktrin. So leugnet "Oktober" genau wie die modernen Revisionisten und Trotzkisten das Recht auf nationale Unabhängigkeit der europäischen Länder, (die allzugut das "Europäertum" Hitler-Deutschlands kennengelernt haben) und den Sozialismus gemäß den nationalen Bedingungen ihrer Länder aufbauen werden.

9. Der Marxismus-Leninismus lehrt: Nur das Proletariat ist fähig, der Hegemon der werktätigen Massen im Kampf gegen Imperialismus und Opportunismus, für den Sieg der sozialistischen Revolution, für den Aufbau des Sozialismus sein kann. Nur in dem Maß wie die Arbeiterklasse sich über ihre historische Rolle als führende revolutionäre Kraft der Gesellschaft bewußt wird, ist sie in der Lage, die werktätigen Massen im revolutionären Kampf anzuführen. Diese Erkämpfung der Diktatur des Proletariats hat zur Voraussetzung, daß die marxistisch-leninistische Partei nicht nur die Mehrheit der eigenen Klasse gewinnt, sondern auch die Hegemonie des Proletariats über die breiten Schichten der werktätigen Massen, vor allem über die werktätige Bauernschaft verwirklicht. Das ist eine zentrale Frage des Marxismus-Leninismus. Von alldem keine Spur bei der Oktobergruppe. Sie umgehen die Antwort auf die Frage, wer die Hegemonie in der Revolution ausübt dadurch, daß sie wie die modernen Revisionisten die "Klasse der Lohnarbeiter" (S. 9) siehe auch S. 2) erfinden. Diese revisionistisch-ökonomistische Verfälschung des

marxistisch-leninistischen Klassenbegriffs des Proletariats geht einher mit einer angeblich besonderen "Wertschätzung" der Arbeiterklasse, die darin zum Ausdruck kommt, daß diese Leute, die marxistisch-leninistische Auffassung, daß das Proletariat nur im Bündnis mit anderen werktätigen Schichten siegreich die Revolution durchführen kann, als kleinbürgerliche Auffassung zu diffamieren suchen. Es sei eine "typisch kleinbürgerliche Ansicht, daß das Proletariat allein zu schwach zur Revolution ist." (Nr. 2, S. 13)

In Wirklichkeit jedoch kann das Proletariat nicht ohne oder gar gegen die werktätigen Massen in der Revolution siegen, wie Lenin lehrte:

"Um zu siegen, braucht man aber die Sympathie der Massen. Nicht immer ist die absolute Mehrheit erforderlich; doch um zu siegen und die Macht zu behaupten, ist nicht nur die Mehrheit der Arbeiterklasse erforderlich - ich gebrauche hier den Terminus 'Arbeiterklasse' in westeuropäischem Sinne, meine also das Industrieproletariat -, sondern auch die Mehrheit der ausgebeuteten und werktätigen Landbevölkerung." (LAW, III, S. 723)

Diese Leninsche These hat Enver Hoxha in ihrer Bedeutung für heute nachdrücklich auf dem VI. Pt. der PAA hervorgehoben (VI. Pt., S.237)

Im Grunde leugnet die Oktobergruppe die revolutionären Potenzen der werktätigen Schichten. Zur Charakterisierung dieser Schichten schrieben sie: Außer dem Proletariat sind "alle übrigen Klassen und Schichten, die der Bourgeoisie gegenüberstehen, ... für die Erhaltung der Grundlagen des bestehenden ökonomischen Systems, oder sie sind bestrebt, das Rad der Geschichte zurückzudrehen." (S.6) Marx hat schon in der Kritik am Gothaer Programm diese Lasalleanische Verfälschung seiner Idee der Hegemonie des Proletariats aufgedeckt und darauf hingewiesen, daß das Kommunistische Manifest eben die Doppelnatur der Mittelschichten aufzeigt:

"Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Übergang ins Proletariat." (Kommunistisches Manifest, S. 46 und Kritik des Gothaer Programms, S. 19, chin. Ausgabe)

10. Der Marxismus-Leninismus lehrt:

"Nur unter der proletarischen Diktatur sind wirkliche Freiheiten für die Ausgebeuteten und eine wirkliche Beteiligung der Proletarier und der Bauern an der Verwaltung des Landes möglich. Die Demokratie unter der Diktatur des Proletariats ist eine proletarische Demokratie, eine Demokratie der ausgebeuteten Mehrheit die auf Beschränkung der Rechte der ausbeutenden Minderheit beruht und gegen diese Minderheit gerichtet ist." (SW 6, S. 102 f.)

Es ist vollkommen klar, daß die proletarische Demokratie nur unter der Diktatur des Proletariats verwirklicht werden kann bei gleichzeitiger Unterdrückung der Bourgeoisie.

Demgegenüber ist für die Oktobergruppe der Kampf zur Verwirklichung jeder Forderung ihres "Programms der proletarischen Demokratie" in Wirklichkeit ein Kampf um eine "demokratische Reform, die der Bourgeoisie durch revolutionären Kampf abgerungen wird..." (S.27)

Mit anderen Worten: Die proletarische Demokratie, die es eben nur unter der Diktatur des Proletariats gibt, entpuppt sich in der Grundsatzzerklärung der Oktobergruppe als Kampf um eine Reihe von Forderungen, von denen jede eine demokratische Reform darstellt.

Die Oktobergruppe behauptet, Lenin verfälschend, "daß die konsequente, vollständige und dauerhafte Verwirklichung dieses Programms nur das Proletariat selbst garantieren kann, wenn es die politische Macht erobert hat und die Bourgeoisie mit revolutionärer Gewalt unterdrückt..." (S.27)

Damit geben sie indirekt zu, daß sehr wohl eine unvollständige usw. proletarische Demokratie unter der Diktatur der Bourgeoisie möglich sein könne, eine geschickte Version der Theorie des friedlichen Übergangs. Sie wolten die Diktatur des Proletariats, wenn auch unvollständig, bereits unter dem Kapitalismus erkämpfen.

Diese revisionistische Konzeption wird kombiniert mit der klassisch trotzkistischen Auffassung, daß demokratische Forderungen beschränkt werden mußten auf solche, die nur den "Lohnarbeitern" nutzen.

So beruht das "Programm der proletarischen Demokratie"

der Oktobergruppe auf der These der "demokratischen Aufgaben des Proletariats" (S.45). Damit sabotieren sie in trotzkistischer Weise den demokratischen Kampf, indem sie leugnen, daß das Proletariat als Hegemon in den demokratischen Kämpfen Verbündete gewinnen muß!

Die Marxisten-Leninisten wissen, daß besonders in den demokratischen Kämpfen die marxistisch-leninistische Vorhutspartei das für die siegreiche proletarische Revolution unumgängliche Bündnis des Proletariats - der führenden Kraft der Revolution - mit den werktätigen Bauern und auf dieser Basis mit den städtischen Mittelschichten vorbereiten und schmieden muß.

Doch die Oktobergruppe bestreitet, daß es einen Kampf um demokratische Aufgaben gibt, der alle Ausgebeuteten betrifft, in dem die marxistisch-leninistische Partei die sozialistische Revolution vorbereiten muß. So bestreiten sie die Aufgabe des demokratischen Kampfes zur Verhinderung des Faschismus: "Die Arbeiterklasse muß..die Diktatur der Bourgeoisie stürzen, das ist der einzige Weg zur Verhinderung des Faschismus der Bourgeoisie." (S.64)

Ihre radikale Phrase vom Sturz der Diktatur der Bourgeoisie im Falle der faschistischen Machtergreifung entlarvt sich an anderer Stelle, wenn es tatsächlich um die proletarische Revolution geht, als Nachbeten der revisionistischen These vom friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus - ohne bewaffneten Kampf der Volksmassen unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei mit dem Ziel der Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats und der Errichtung der Diktatur des Proletariats. Wie im Vokabular der DKP heißt es in "Oktober": "Übergang der Staatsmacht in die Hände des Proletariats." (S.22)

11. Der Marxismus-Leninismus lehrt:

"Die sozialistische Gesellschaft umfaßt eine ziemlich lange geschichtliche Periode. Während dieser Geschichtsperiode des Sozialismus sind Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe immer noch vorhanden; der Kampf zwischen zwei Wegen, dem des Sozialismus und dem des Kapitalismus, geht weiter, und die Gefahr einer Restauration bleibt bestehen." (Mao Tse-tung)

Die Festigung der Diktatur des Proletariats ist die Grundbedingung zur Verhinderung einer Restauration.

Die Oktobergruppe ignoriert nicht nur diesen zentralen Gedanken der Lehre Mao Tse-tungs, sondern bekämpft diese marxistisch-leninistische Auffassung vom Sozialismus, wenn sie behauptet, daß der "Sozialismus...die Spaltung der Gesellschaft in Klassen, den Staat und damit auch die Demokratie beseitigen wird." (S.39)

Wie die modernen Revisionisten vom Schlag Chruschtschows leugnen sie, daß während der gesamten Geschichtsperiode des Sozialismus, der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus, noch Klassen existieren und deshalb der Klassenkampf verschärft in anderen Formen fortgesetzt und der Staat der Diktatur des Proletariats ständig gefestigt werden muß als Vorbedingung für die klassenlose Gesellschaft, für den Kommunismus.

12. Die tiefe Feindschaft der Oktobergruppe gegenüber dem Leninismus, gegenüber der Festigung der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion unter der KPdSU und Stalins ruhmreicher Führung und gegenüber der kommunistischen Weltbewegung zeigt sich in Ausfällen gegen den ersten sozialistischen Staat, der Sowjetunion, und gegen die III. Kommunistische Internationale.

Natürlich scheuen sich diese Leute ihre Feindschaft zur Sowjetunion unter Stalins Führung offen zuzugeben. Im Zusammenhang mit ihrer trotzkistischen Theorie von der Unmöglichkeit des Sozialismus in einem Lande, die sich wie ein schwarzer Faden durch ihre Grundsatzzerklärung zieht, illustriert gerade folgender Satz ihre Haltung zur Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion nach Lenins Tod deutlich: Seit dem konterrevolutionären Staatsstreich der Chruschtschow-Revisionisten ist die Sowjetunion vollständig zu einer imperialistischen Macht entartet." (S.41)

Unausgesprochen steckt dahinter ihre dem Trotzkismus entlehnte Auffassung, daß die Sowjetunion schon unter STALIN zumindest teilweise zu einer imperialistischen Macht entartet war.

Dieser Linie entsprechend propagieren sie unverfroren, daß man nur von den Parteien lernen solle, die nicht entartet sind, daß man sich beim Parteiaufbau "auf die

Erfahrungen jener Parteien stützen (muß), die sich im Kampf gegen den Opportunismus entwickelt und gefestigt haben (wie die Partei Lenins und die KP Chinas und die Partei der Arbeit Albaniens)" (S.55)

Bei Papageien der modernen Revisionisten und Trotzkisten wie der Oktobergruppe ist es auch kein Wunder, daß sie den Kampf der KPdSU unter Führung Stalins gegen den Opportunismus aller Schattierungen, insbesondere gegen den Trotzkismus und Tito-Revisionismus nicht anerkennen und nichts daraus lernen wollen, denn dieser Kampf trifft sie selbst tief in ihr opportunistisches Herz!

Ihre Haltung zur Komintern wird deutlich, wenn sie den Beschuß des VII. Weltkongresses, sich unter bestimmten genau definierten Bedingungen mit sozialdemokratischen Parteien zu vereinigen (zB. Vereinigung von KPD und SPD zur SED) als Versuch diffamiert, "die Partei Leninschen Typs zu liquidieren" (S.57 und 72).

Im Zusammenhang mit ihrer Auffassung zum demokratischen Kampf wird auch deutlich, was sie von den Beschlüssen des VII. Weltkongresses über den Kampf gegen Faschismus und Krieg halten, wenn sie zB. im Sturz der Bourgeoisie den einzigen Weg zur Verhinderung der faschistischen Macht- ergreifung sehen. (S.64)

13. Konsequenterweise verleugnet die Oktobergruppe die revolutionäre Tradition der Thälmannschen KPD und die revolutionäre Führung des antifaschistischen und antimilitaristischen Kampfes in Westdeutschland nach 1945 durch die KPD bis zu ihrer Entartung infolge des Verrats der modernen Revisionisten. "Oktober" will bei der "alten KPD... vor allem am negativen Beispiel lernen" (S.55). "Oktober" behauptet, daß die KPD vor 1955 für die westdeutsche Bourgeoisie "ein wichtiges Instrument zur Gängelung und Kontrolle der Arbeiterbewegung" (S.58) gewesen sei. Deshalb war das Verbot der KPD von 1956 für "Oktober" auch kein konterrevolutionärer Akt, sondern "widersprach den längerfristigen Interessen der westdeutschen Bourgeoisie" (S.58). Damit leugnet die Oktobergruppe das für die Entartung der KPD charakteristische Zusammenspiel von Verrat der modernen Revisionisten

und imperialistischen Druck und diffamiert die KPD nach 1945 im Chor mit den Trotzkisten.

Die Oktobergruppe leugnet, daß es überhaupt in der KPD "einen organisierten Kampf von Marxisten-Leninisten gegen die revisionistische Linie" (S.70) gegeben hat, da sie den Kampf der marxistisch-leninistischen Kräfte der Spartacus-Gruppe schlicht als Kampf von "Sozialchauvinisten" kennzeichnet und mit der Gruppe "Roter Morgen" gleichstellt. (S.73)

Für "Oktober" gibt es nach dem 2. Weltkrieg keinerlei revolutionäre Tradition keinerlei marxistisch-leninistische Kräfte an die es anzuknüpfen gilt. Das bei weitem positivste für die Oktobergruppe sind die "sozialistischen Teile der Studentenbewegung" (S. 68), die nach "Oktober" "sozialistisch" aber nicht marxistisch-leninistisch waren - verstehe wer will!

14. Ihre so scheinbar radikale Haltung gegenüber Organisationen wie KPD/ML, KPD, und KBW entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ein Manöver, um den MODERNEN REVISIONISMUS aus der Schußlinie zu nehmen. Der Kern ihrer Herangehensweise an KPD/ML, KBW und KPD ist ihre These vom "Bankrott des modernen Revisionismus" (S.67). Für "Oktober" ist der moderne Revisionismus keine IDEOLOGIE, die nach wie vor die HAUPTGEFAHR in der kommunistischen Bewegung ist, sondern für sie handelt es sich offensichtlich lediglich um eine an den Sozialimperialismus gekettete russische Erscheinung, die "Bankrott" erlitten habe. So hinterlassen sie den Eindruck: Was schon bankrott ist, braucht man nicht mehr zu bekämpfen.

Vollkommen falsch ist es den Eindruck zu erwecken, als sei die Hauptgefahr für die marxistisch-leninistische Bewegung weltweit nicht die Ideologie des modernen Revisionismus sondern die des "neuen Revisionismus" (S.68)

Ihre scheinbar so "linke" Auffassung, daß KPD/ML, KPD und KBW auf der gleichen Stufe wie die DKP stehen, deren Nachfolger sind, ignoriert eben, daß die "antirevisionistischen" Pseudomarxisten der KPD/ML, KPD, KBW etc. zwar keinesfalls marxistisch-leninistische Organisationen sind

oder zur marxistisch-leninistischen Bewegung gehören, aber auch nicht wie die DKP vollständig auf der Seite der Konterrevolution stehen.

In Wahrheit gibt es sehr wohl einen Unterschied zwischen der DKP einerseits und KPD/ML, KPD, KEW andererseits, und aus diesem Unterschied röhrt auch die Bereitschaft der Marxisten-Leninisten mit Organisationen wie KPD/ML, KPD, KBW usw. in dieser oder jener Frage zusammenzuarbeiten, gegen sie zu polemisieren, das was sie positiv macht zu unterstützen und alles was negativ ist zu bekämpfen.

Da "Oktober" nicht den Trennungsstrich zwischen Feinden und Freunden einerseits und zwischen Freunden und Marxisten-Leninisten andererseits zieht, wird durch die Gleichstellung von Organisationen wie KPD/ML, KPD und KBW mit den modernen Revisionisten die Gefährlichkeit und Rolle des modernen Revisionismus selbst verkleinert und bagatellisiert.

Tatsächlich malt die Oktobergruppe andererseits ein Bild von der KPD/ML, das ein Loblied darstellt und der KPD/ML Prinzipientreue bescheinigt, indem sie der KPD/ML faktisch "Dogmatismus" vorwirft, auf die westdeutschen Klassenverhältnisse habe sie die Prinzipien lediglich nicht angewandt: (siehe S. 70/71) Da bestritten wird, daß die KPD/ML gerade die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus revidiert, entpuppt sich ihre "linke" Phrase über die KPD/ML im allgemeinen als Beschönigung, ja sogar Verteidigung der KPD/ML als "prinzipienfest"! Das ist kein Wunder, da die Oktobergruppe die Notwendigkeit des Kampfes um die Prinzipien des Marxismus-Leninismus sowieso verleugnet!

15. Die Frage der Notwendigkeit einer PARTEI NEUEN TYPUS in der Epoche des Imperialismus stellt sich für "Oktober" im Sinne ihrer Leugnung des Leninismus gar nicht, wird von der Grundsatzzerklärung nicht einmal erwähnt. Das Prinzip der Konspiration ist z.B. für sie nicht unbedingtes Merkmal einer Partei neuen Typus in vom Imperialismus beherrschten Ländern. Die Oktobergruppe behauptet vielmehr, "der Aufbau einer konspirativen Parteiorganisation" muß lediglich "unter den heutigen Bedingungen" Westdeutschlands "Vorrang haben vor der legalen Arbeit". (S.20)

Im Gegensatz zur Erfahrung der nach dem Verrat der modernen Revisionisten neu gegründeten marxistisch-leninistischen Parteien behaupten sie, daß die Gründung der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands erst nach Ausarbeitung von Programm und Taktik und erst nach Herstellung von "festen Verbindungen mit der Arbeiterbewegung" (S.16) erfolgen dürfe. Damit stellen sie das marxistisch-leninistische Prinzip auf den Kopf, daß nur die marxistisch-leninistische Partei Theorie und Programm und Taktik herausarbeitet und sich mit den Massen fest verbinden kann!

POLITISCH läßt sich die Linie Oktobers als "europäisch" kennzeichnen. Wir meinen damit a) Geringsschätzung der nationalen Befreiungsbewegung b) Ablenkung vom Kampf gegen die beiden Supermächte c) Verniedlichung des deutschen Imperialismus d) großmachtchauvinistische Lösung der deutschen Frage wie der nationalen Frage überhaupt... alle diese politischen Fragen werden im Sinne des modernen Revisionismus entschieden.

Der Kern ihrer ideologischen Auffassungen, mit denen die Oktobergruppe ihre politisch falsche, revisionistische Linie begründen wollen, besteht in der Verneinung des Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, ihre neben revisionistischen Verfälschungen hauptsächlich trotzkistische Auffassungen in den Grundfragen des Marxismus-Leninismus - was insgesamt zum Schluß führt, daß es sich bei der Oktobergruppe um alles andere handelt als um den "Keim einer marxistisch-leninistischen Partei".

Da die Oktobergruppe ihre "grundlegende Linie" - also ihre trotzkistische Verfälschung des Leninismus, ihre großmachtchauvinistische Lösung der Deutschlandfrage wie nationaler Fragen überhaupt, ihre trotzkistische Vorstellung von der Hegemonie des Proletariats, ihre trotzkistische Diffamierung der Sowjetunion und KPdSU Stalins, der Komintern und der revolutionären KPD, ihre These vom "Bankrott des modernen Revisionismus", der nicht mehr die Hauptgefahr in der kommunistischen Bewegung darstellt usw. etc. - "ohne Zögern" durchführen will (S.16), besteht keine Hoffnung auf Korrektur der Linie von "Oktober".

Redaktion "GEGEN DIE STRÖMUNG", Februar 1975

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

Walter Hofmann, Frankfurt/Rhine, Komburger Landstraße 52

Eigendruck im Selbstvertrieb